
Geldvermögen in privaten Haushalten in Wien¹⁾

Josef Schmee

1. Einleitung

Schwierige Probleme der statistischen Erfassung konfrontieren den Sozialwissenschaftler, der die Vermögensverteilung empirisch ermitteln will: So sind dann auch die wenigen existierenden Erhebungen und Untersuchungen der Vermögensverteilung hinsichtlich ihrer Differenziertheit und Aktualität noch weniger zufriedenstellend als die empirischen Daten für die Einkommensverteilung. Dieser Zustand existierte jedoch schon bereits vor der Abschaffung der Vermögenssteuer, d.h. wir leben diesbezüglich eher in einem Datenvakuum denn in einer Datenwüste. Es wäre daher dem Autor der Untersuchung hoch anzurechnen, wenn es im gelänge, über seinen neuen Arbeitgeber weitere Erhebungen anstellen zu können.

Der Sektor der privaten Haushalte stellt die wichtigste originäre Quelle des Angebotes an Finanzierungsmitteln in einer Volkswirtschaft dar. Diese Position macht die Analyse seiner Veranlagungsstrukturen zu einem zentralen Faktor für die Mechanismen der Finanzmärkte und die von diesen bestimmten gesamtwirtschaftlichen Zusammenhänge. Makroökonomisch betrachtet sind die privaten Haushalte ein Überschussektor, dem in Summe mehr Einkommen zufließt als er für laufende Güterkäufe ausgibt. In fast allen entwickelten Industrieländern befindet sich der überwiegende Teil der gesamtwirtschaftlichen Geldvermögensbestände beim Haushaltssektor. Da dieser Vermögensbestand gleichzeitig die Finanzierungsbasis für die Realkapitalbildung einer Volkswirtschaft darstellt, sind die mit dem Veranlagungsverhalten von privaten Haushalten verbundenen Präferenzen und Portfoliostrukturen mitentscheidend für einen effizienten Mitteltransfer in den Unternehmenssektor.

2. Sozioökonomische Strukturen des Geldvermögens

Die Nutzungsintensität des verfügbaren Instrumentariums an Anlageformen zur Bildung von Finanzvermögen ist sehr hoch. 98,9% der Wiener Haushalte verfügen über mindestens ein Instrument, das sich zur Veranlagung finanzieller Mittel eignet. Dabei kommt dem Girokonto eine spezifische

Rolle zu. Wegen der Multifunktionalität (bargeldloser Zahlungsverkehr und Veranlagungs- und Verschuldungsinstrument) wird das Girokonto als Vorstufe zu anderen Veranlagungsformen angesehen. Das wird durch die beim Girokonto mit 94,3% höhere Verbreitung als bei anderen Anlageformen unterstrichen. Für immerhin fast 7% der Wiener Haushalte ist das Girokonto aber das einzig verfügbare Instrument der Veranlagung. Hier handelt es sich vorwiegend um ältere Personen. In mehr als 60% dieser Haushalte ist der Haushaltsvorstand älter als fünfzig Jahre. Weniger als 30% dieser Haushaltsgruppe sind berufstätig, vorwiegend mit weniger qualifiziertem Berufsbild. 38% erzielen ein Einkommen unter 9.000 Schilling, 65% von unter 15.000 Schilling. Die Anlegerhaushalte ohne Girokonto verteilen sich nach dem Alter etwas gleichmäßiger als der Haushaltsdurchschnitt auf die höchsten und die jüngsten Altersstufen. Auch sind sie überwiegend weniger qualifiziert und die niedrigeren Einkommensstufen überproportional vertreten. In mehr als 60% handelt es sich um Ein-Personen-Haushalte. In ihrer Veranlagungsstruktur finden sich keine Wertpapiere, Bausparen und Lebensversicherungsverträge sind ebenfalls nur unterdurchschnittlich vertreten. Als Anlageinstrument dominieren bei diesen Haushalten das Eckzinssparbuch und das Postsparbuch. Immerhin beträgt die durchschnittliche Veranlagungshöhe aber 53.000 Schilling.

Die Unterschiede im Ausmaß des Haushaltsbesitzes an Geldvermögensformen nach sozioökonomischen Merkmalen erscheint vor allem vom Alter, vom Haushaltseinkommen und von der Haushaltgröße geprägt. Der Anteil der Nicht-Nutzung von Instrumenten der Geldvermögensbildung nimmt mit dem Alter des Haushaltsvorstandes zu und mit steigendem Haushaltseinkommen und wachsender Haushaltgröße ab.² Nach dem Berufsmilieu des Haushaltsvorstandes weisen Angestellte deutlich höhere Wahrscheinlichkeiten für die Nutzung von Anlageformen auf als weniger qualifizierte Arbeitskräfte. Unter den Selbständigen zeigen die Landwirte und die freien Berufe niedrige Werte. Kein signifikanter Unterschied besteht zwischen Frauen und Männern als Haushaltsvorstand. Überdurchschnittlich ist die Nutzung jedoch bei Haushalten mit verheiratetem oder verwitwetem Haushaltsvorstand. Signifikant höher ist sie auch bei Berufstätigkeit des Ehepartners und bei Wohnungseigentum.

Die Untersuchung erfaßt ein hochgerechnetes Geldvermögen der Wiener Haushalte von 124,5 Mrd. Schilling. Davon entfallen immerhin 6,2 Mrd. Schilling auf Guthaben auf Girokonten, 118,3 Mrd. Schilling betragen damit die Finanzanlagen im engeren Sinn (Tabelle 1). Der größte Anteil an diesem Geldvermögensbestand entfällt auf Haushalte der Altersgruppe zwischen 40 und 59 Jahren. Diese halten 44,5% des gesamten Geldvermögens, während ihr Anteil an den Wiener Haushalten nur bei etwa einem Drittel liegt. 61,8% des Geldvermögens befinden sich im Besitz von Haushalten mit berufstätigem Haushaltsvorstand, immerhin 34% beträgt aber bereits der Anteil der Pensionistenhaushalte.

Nach dem Beruf sind mehr als 70% des Geldvermögens in Angestelltenhaushalten konzentriert, Arbeiterhaushalte kommen nur auf einen Anteil von

14,6%. Die fast 8% Haushalte von Selbständigen, Freiberuflern und Landwirten weisen einen Anteil von 12,5% am Geldvermögensbestand auf. 42,1% des Geldvermögens befinden sich in 2-Personen-Haushalten, mit 19,4% folgen aber die 1-Personen-Haushalte bereits an zweiter Stelle. Über 70% des Geldvermögensbestandes besitzen Haushalte mit männlichem Haushaltsvorstand,

Haushalte mit verheiratetem Haushaltsvorstand und Haushalte mit nicht berufstätigem Ehepartner. Nach der Wohnungssituation entfallen 58,6% des Finanzvermögens auf Haushalte in Hauptmietwohnungen und 38,9% auf Wohnungseigentümer.

Am deutlichsten sichtbar können die Unterschiede in der sozioökonomischen Struktur des Geldvermögensbestandes aber anhand der Abweichungen vom Durchschnitt des Geldvermögens je Haushalt (etwas mehr als 164.000 Schilling) gemacht werden. Nach dem Alter des Haushaltsvorstandes steigt dieser Wert von rund 72.000 Schilling in der jüngsten Altersgruppe bis auf 220.000 Schilling in der Gruppe der Haushalte mit einem Haushaltsvorstand zwischen 40 und 49 Jahren. Ab 50 Jahren sinkt dann der durchschnittliche Geldvermögensbestand. Ursache hierfür ist das Ausscheiden von Haushaltsmitgliedern und der mit Eintritt von Haushaltsmitgliedern in die Pension verbundene Einkommensverlust. Trotzdem bleibt der Geldvermögensbestand in der Altersgruppe der 60jährigen mit 190.000 Schilling noch überdurchschnittlich hoch.

Wiener Haushalte mit Selbständigen und höheren Angestellten kommen im Vergleich zu Arbeiterhaushalten auf rund den dreifachen Wert an Geldvermögen, angelernte Arbeiter und Hilfsarbeiter verfügen über weniger als die Hälfte des Geldvermögens eines ausgebildeten Arbeiters.

Ein eindeutiger Zusammenhang besteht zwischen der Höhe des Haushaltseinkommens und dem Bestand an Finanzvermögen im Haushalt, wobei die Höhe des Geldvermögens mit dem Einkommen überproportional zunimmt. Bei einem Nettoeinkommen unter 11.000 Schilling beträgt das Geldvermögen rund 44.000 Schilling, bei 45.000 Schilling Haushaltseinkommen hingegen bereits mehr als 800.000 Schilling. Die Relation zwischen dem Geldvermögensbestand und dem Haushaltseinkommen steigt im Verlauf der hier unterschiedenen Einkommensstufen von 4 auf 18. Ab einem monatlichen Einkommen von 19.000 Schilling verfügt der Wiener Haushalt über eine überdurchschnittliche Ausstattung mit Finanzvermögen.

In der Zusammensetzung der Höhe des Geldvermögens nach dem Alter des Haushaltsvorstandes zeigt sich für die vier unterschiedenen Hauptveranlagungsinstrumente ein deutlich unterschiedliches Muster (Tabelle 2). Die Spareinlagen sind eine Domäne der Haushalte mit älterem Haushaltsvorstand, das Bausparen spielt bei den jüngeren Haushalten die größte Rolle. Wertpapiere erreichen erwartungsgemäß bei den ältesten Haushalten die höchsten Portfolioanteile. Das Wertpapiervermögen macht überraschenderweise aber auch in der Kategorie der Haushalte mit einem Haushaltsvorstand im Alter bis 29 Jahre einen überdurchschnittlichen Anteil aus. Auch nach dem Nettoeinkommen des Haushaltes und nach der Haushalts-

Tabelle 1: Geldvermögensbestand der privaten Haushalte

	Geldvermögen insgesamt	Guthaben auf Girokonten	Geldvermögen ohne Girokonten		Anteile in %	1.000 S je Haushalt
	Mio. S					
Insgesamt	124.498	6.170	118.328		100,0	164,1
<i>Alter des Haushaltsvorstandes</i>						
Bis 29 Jahre	9.420	783	8.638		7,3	72,3
30 bis 39 Jahre	14.627	784	13.843		11,7	149,3
40 bis 49 Jahre	29.648	1.546	28.101		23,7	220,0
50 bis 59 Jahre	25.450	793	24.657		20,8	210,0
60 bis 69 Jahre	21.165	1.046	20.119		17,0	189,6
70 Jahre und älter	24.187	1.217	22.970		19,4	145,8
<i>Berufstätigkeit des Haushaltsvorstandes</i>						
Berufstätig	76.624	3.521	73.103		61,8	197,2
Pension	42.842	2.376	40.466		34,2	140,8
Sonstiges	5.033	273	4.760		4,0	75,8
<i>Berufsmilieu des Haushaltsvorstandes¹⁾</i>						
Selbständig, Landwirt, freiberuflich	15.213	434	14.779		12,5	260,9
Höherer Angestellter	36.468	1.750	34.718		29,3	290,6
Kleiner, mittlerer Angestellter	53.612	3.084	50.528		42,7	152,8
Arbeiter	14.358	583	13.775		11,6	113,3
Angelernter Arbeiter, Hilfsarbeiter	3.741	152	3.589		3,0	54,4
<i>Nettoeinkommen des Haushalts</i>						
Bis 10.999 S	8.980	879	8.101		6,8	43,9
11.000 S bis 18.999 S	31.140	1.513	29.627		25,0	121,4
19.000 S bis 29.999 S	33.863	1.841	32.023		27,1	174,7
30.000 S bis 44.999 S	32.184	1.194	30.991		26,2	354,0
45.000 S und mehr	18.331	744	17.587		14,9	813,1

Tabelle 1: (Fortsetzung)

	Geldvermögen insgesamt		Guthaben auf Girokonten		Geldvermögen ohne Girokonten	Anteile in %	1.000 S je Haushalt
	Mio. S						
Insgesamt	124.498	6.170	118.328			100,0	164,1
<i>Personen im Haushalt</i>							
1 Person	25.342	2.432	22.910			19,4	81,2
2 Personen	51.599	1.728	49.871			42,1	206,9
3 Personen	22.779	672	22.108			18,7	196,9
4 Personen	18.211	1.024	17.188			14,5	269,1
5 und mehr Personen	6.566	314	6.252			5,3	289,0
<i>Geschlecht des Haushaltsvorstandes</i>							
Männlich	88.999	4.149	84.850			71,7	193,4
Weiblich	35.499	2.021	33.478			28,3	118,6
<i>Familienstand des Haushaltsvorstandes</i>							
Verheiratet	90.118	3.319	86.799			73,4	236,1
Ledig	14.238	977	13.260			11,2	94,0
Geschieden	9.548	752	8.796			7,4	101,7
Verwitwet	10.595	1.122	9.473			8,0	75,4
<i>Ehepartner im Haushalt</i>							
Ja	90.416	3.319	87.098			73,6	235,5
Nein	34.082	2.851	31.231			26,4	88,9
<i>Berufstätigkeit des Ehepartners</i>							
Berufstätig	43.496	1.812	41.684			47,9	261,1
Pension	19.349	579	18.770			21,6	191,8
Sonstiges	25.572	928	26.644			30,6	237,3

Quelle: Mooslechner (1997) 16

1) Derzeitige oder ehemalige Art der Berufstätigkeit des Haushaltsvorstandes

Tabelle 2: Zusammensetzung des Geldvermögens nach Anlageformen

	Spar- einlagen	Bauspar- verträge	Lebens- versich.	Wert- papiere	Geldver- mögen ohne Giro- konten
Anteile an der Höhe des Geldvermögens in %					
Insgesamt	49,9	10,5	23,6	16,1	100,0
<i>Alter des Haushaltsvorst.</i>					
Bis 29 Jahre	46,0	16,3	17,8	19,8	100,0
30 bis 39 Jahre	42,4	18,8	24,9	13,9	100,0
40 bis 49 Jahre	40,0	12,3	32,9	14,8	100,0
50 bis 59 Jahre	49,3	9,7	27,2	13,8	100,0
60 bis 69 Jahre	56,7	7,9	22,9	12,6	100,0
70 Jahre und älter	62,8	4,0	10,3	22,8	100,0
<i>Berufstätigkeit des Haushaltsvorstandes</i>					
Berufstätig	42,2	12,5	26,3	19,0	100,0
Pension	64,5	6,4	17,8	11,4	100,0
Sonstiges	44,6	14,3	30,6	10,5	100,0
<i>Berufsmilieu des Haushaltsvorstandes¹⁾</i>					
Selbständig, Landwirt, freiberuflich	32,4	7,4	25,7	34,5	100,0
Höherer Angestellter	47,5	8,8	22,9	20,7	100,0
Kleiner, mittlerer Angestellter	55,8	12,0	20,4	11,8	100,0
Arbeiter	54,5	12,4	29,5	3,6	100,0
Angelernter Arbeiter, Hilfsarbeiter	44,1	6,9	49,0	0,0	100,0
<i>Nettoeinkommen</i>					
bis 10.999 S	59,9	11,1	20,7	8,3	100,0
11.000 S bis 18.999 S	57,9	11,1	22,8	8,2	100,0
19.000 S bis 29.999 S	50,3	11,5	27,0	11,1	100,0
30.000 S bis 44.999 S	49,8	10,8	22,4	17,0	100,0
45.000 S und mehr	31,4	6,4	22,0	40,1	100,0
<i>Personen im Haushalt</i>					
1 Person	65,1	7,1	11,5	16,3	100,0
2 Personen	53,0	7,4	21,6	18,1	100,0
3 Personen	44,9	14,6	28,5	12,1	100,0
4 Personen	35,2	17,9	35,7	11,2	100,0
5 und mehr Personen	28,4	11,9	33,1	26,6	100,0
<i>Geschlecht des Haushaltsvorstandes</i>					
Männlich	49,0	10,9	24,6	15,5	100,0
Weiblich	52,2	9,4	20,9	17,5	100,0

Quelle: Mooslechner (1997) 25

¹⁾ Derzeitige oder ehemalige Art der Berufstätigkeit des Haushaltsvorstandes

größe ist das Muster der Veranlagungsstrukturen eindeutig. Der Anteil der Spareinlagen sinkt mit zunehmendem Einkommen signifikant: Entfallen in der niedrigsten Einkommensstufe noch nahezu 60% der Geldvermögenshaltung auf Spareinlagen, so beträgt ihr Anteil bei den Haushalten mit einem Haushaltseinkommen über 45.000 Schilling nur mehr 31,4%. Demgegenüber wächst der Anteil des Wertpapiervermögens von etwas über 8% bei einem Haushaltseinkommen bis 19.000 Schilling bis auf mehr als 40% in der höchsten Einkommensstufe. Nur bei diesen Bestverdienern sind die Spareinlagen nicht die quantitative wichtigste Anlageform im Portefeuille. Sie rangieren dort mit einem Anteil von 31,4% nach den Wertpapieren erst an zweiter Stelle. Viel weniger stark streuen die Portefeuilleanteile des Bausparens und der Lebensversicherung. Bei den Lebensversicherungen liegen die Anteile am gesamten Geldvermögen über alle Einkommensstufen zwischen 20% und 27%, beim Bausparen fällt der Anteil nur in der obersten Einkommensschicht deutlich ab. Mit steigender Personenzahl im Haushalt nimmt der Anteil der Spareinlagen am Geldvermögen kontinuierlich von 65,1% auf 28,4% ab. Demgegenüber steigt die Bedeutung der Bauspareinlagen und der Veranlagung in Lebensversicherungen, wobei die Höchstwerte jeweils in den 4-Personen-Haushalten erreicht werden. Das Wertpapiervermögen macht bei einer Haushaltgröße ab fünf Personen 26,6% der Gesamtveranlagung aus, die Zwei-Personen-Haushalte (Doppelverdiener) kommen mit einem Wertpapieranteil von 18,1% diesem Wert am nächsten.

Von den Spareinlagen entfällt mit rund einem Drittel der höchste Anteil auf das Eckzinssparbuch. Gebundene Sparbücher kommen auf 27,9%, an dritter Stelle rangiert das Kapitalsparbuch mit einem Veranlagungsanteil von 18,2% (Tabelle 3). Innerhalb des Wertpapiervermögens liegt der Anteil von Anleihen und Pfandbriefe mit 50,6% knapp über der Hälfte aller Wertpapierveranlagungen.

Die am Geldvermögen je Haushalt gemessene Intensität der Veranlagung in den verschiedenen Anlageformen kann als eine der aussagekräftigsten Kennzahlen für den Entwicklungsstand der Portefoliodiversifikation von Haushalten gelten. Sie ist von den vier unterschiedenen Anlageinstrumenten bei den Wertpapieren deutlich am höchsten.³ In Haushalten mit Wertpapierbesitz sind durchschnittlich 188.000 Schilling je Haushalt in Wertpapieren veranlagt. Demgegenüber beträgt der durchschnittliche Spareinlagenbestand im Haushalt 95.000 Schilling und 93.000 Schilling bei Lebensversicherungen. Für das Bausparen ergibt sich eine durchschnittliche Veranlagungsintensität von nicht ganz 44.000 Schilling. Das Prämiensparen ist mit 36.000 Schilling nach dem Postsparbuch am niedrigsten dotiert. Allein in festverzinslichen Wertpapieren sind im Vergleich dazu je Haushalt mehr als 200.000 Schilling veranlagt. Der Bestand an Aktienvermögen bleibt mit 69.000 Schilling je Anlegerhaushalt gegenüber den beiden anderen Wertpapierformen signifikant zurück. Der hohe Anteil jüngerer Anleger mit niedrigem Einkommen und Geldvermögen wirkt sich hier dämpfend aus.

Tabelle 3: Struktur der Spareinlagen

	Spar- bücher mit Eckzins- satz	Spar- bücher mit Bindung	Post- spar- bücher	Kapital- spar- bücher	Prämien- spar- bücher
Anteile an der Höhe der Spareinlagen in %					
Insgesamt	33,5	27,9	6,3	18,2	14,2
<i>Alter des Haushaltsvorst.</i>					
Bis 29 Jahre	39,8	17,8	8,5	10,6	23,3
30 bis 39 Jahre	29,3	33,5	3,5	19,6	14,1
40 bis 49 Jahre	34,1	27,5	4,3	13,2	21,0
50 bis 59 Jahre	30,4	37,9	5,7	10,7	15,3
60 bis 69 Jahre	29,8	32,4	4,4	22,4	11,0
70 Jahre und älter	38,4	16,8	10,2	26,7	8,0
<i>Berufstätigkeit des Haushaltsvorstandes</i>					
Berufstätig	30,6	32,9	4,7	13,5	18,3
Pension	35,4	23,3	7,9	24,6	8,8
Sonstiges	51,3	11,2	8,6	7,4	21,4
<i>Berufsmilieu des Haushaltsvorstandes ¹⁾</i>					
Selbständig, Landwirt, freiberuflich	30,9	18,4	4,9	29,3	16,5
Höherer Angestellter	27,3	35,0	7,5	13,5	16,7
Kleiner, mittlerer Angestellter	33,8	25,8	6,1	21,3	13,0
Arbeiter	38,7	32,5	4,8	14,3	9,7
Angelernter Arbeiter, Hilfsarbeiter	65,6	1,4	6,7	2,0	24,3
<i>Nettoeinkommen</i>					
bis 10.999 S	52,3	21,4	9,1	7,9	9,3
11.000 S bis 18.999 S	33,1	21,5	7,2	27,9	10,3
19.000 S bis 29.999 S	41,9	20,2	5,7	17,2	15,0
30.000 S bis 44.999 S	24,4	36,7	6,2	15,4	17,3
45.000 S und mehr	19,0	51,5	2,3	8,0	19,2
<i>Personen im Haushalt</i>					
1 Person	35,7	24,5	5,5	25,6	8,7
2 Personen	33,6	27,0	6,9	17,5	15,0
3 Personen	33,0	32,7	5,2	12,8	16,3
4 Personen	32,9	26,4	7,8	14,0	18,8
5 und mehr Personen	17,2	48,4	3,1	11,1	20,2
<i>Geschlecht des Haushaltsvorstandes</i>					
Männlich	31,7	31,6	6,4	17,0	13,4
Weiblich	37,8	19,2	5,8	21,1	16,1

Quelle: Mooslechner (1997) 25

¹⁾ Derzeitige oder ehemalige Art der Berufstätigkeit des Haushaltsvorstandes

3. Verschuldungspositionen privater Haushalte

Steigende Verschuldungspositionen sind ein charakteristisches Element im Wachstumsprozeß von Volkswirtschaften. Die Ausweitung der Forderungen-Verbindlichkeiten-Beziehungen zwischen den Sektoren wird vor allem von der zunehmenden Arbeitsteilung zwischen Haushalten und Unternehmen getragen: Die Verbindung von Spar- und Investitionsentscheidung, wie sie etwa für Selbständige und eigentümergeführte Kleinbetriebe typisch ist, verliert mit wachsendem Anteil unselbständig Beschäftigter und kapitalgesellschaftlicher Unternehmensformen gegenüber den Finanzierungstransaktionen über Finanzmärkte und Finanzsituationen an Bedeutung. Anders als die Unternehmensverschuldung, die auf der Erwartung zukünftiger Erträge beruht, nimmt die Verschuldung des Haushaltssektors zukünftiges Einkommen vorweg. Für den Haushalt ist der Zugang zur Kreditverschuldung immer dann wichtig, wenn sein laufendes Einkommen und sein Vermögen nicht ausreicht, größere Ausgaben aus eigenen Mitteln zu finanzieren. Derartige Ausgaben, vielfach mit "investivem" Charakter, fallen häufig in die Anfangsphase des Erwerbslebenszyklus, in der das Einkommen niedrig ist.

Makroökonomische Konsequenzen der Kreditfinanzierung bestehen in der Nachfragewirkung und dem Vermögensbildungsaspekt von Ausgaben wie Wohnbau und dauerhafte Konsumgüter. Die Möglichkeit, das Lebenszyklusprofil der Ausgaben von dem des Einkommens abzukoppeln, nimmt Vorbelastungen des erwarteten zukünftigen Einkommens durch Zinsen und Tilgungen im Tausch gegen verschuldungsfinanzierte Nachfragemöglichkeiten in der Gegenwart in Kauf.

3. 1 Kreditverschuldung auf jüngere Haushaltsschichten konzentriert

Gegenüber der makroökonomisch orientierten Gesamtbetrachtung des Phänomens Haushaltsverschuldung ermöglicht die Untersuchung einen detaillierten Einblick in die mikroökonomischen Strukturen der Verschuldung privater Haushalte. Insgesamt ergibt sich eine hochgerechnete Kreditverschuldung der Wiener Haushalte von 48 Mrd. Schilling. Darin enthalten sind 1,8 Mrd. Schilling Überziehungen auf Girokonten, sodaß 46,2 Mrd. Schilling als Kreditverschuldung im engeren Sinn verbleiben (Tabelle 4). Genau ein Drittel der Haushalte gab das Bestehen mindestens einer Kreditbeziehung an. Der durchschnittliche aushaftende Kreditbetrag liegt bei 64.000 Schilling.

Überdurchschnittlich stark werden Kredite von den jüngeren Haushalten – bis zu einem Alter des Haushaltsvorstandes von 49 Jahren – beansprucht. In der Altersgruppe der 30- bis 39jährigen gibt es in rund 62% der Haushalte einen Kredit. Der Anteil der Nutzung von Krediten als Finanzierungsinstrument steigt mit der Höhe des Haushaltseinkommens und mit zunehmender Personenzahl. Gleichzeitig ist der Bestand an Kre-

diten aber bei den weniger qualifizierten Berufen überdurchschnittlich. Dieser scheinbare Gegensatz erklärt sich aus den Unterschieden in der durchschnittlichen Kredithöhe. Sie liegt in den höheren Einkommensklassen, bei den Mehr-Personen-Haushalten sowie vor allem bei den höheren Angestellten signifikant über der Höhe anderer Haushaltsgruppen. Diese Unterschiede werden zu einem wesentlichen Teil von der unterschiedlichen Wohnungssituation bestimmt, die sich in den Daten der Kreditverschuldung in einer deutlich höheren Verschuldungsintensität bei Haushalten mit Wohnungseigentum ausdrückt. Von den Haushalten mit Kreditverschuldung gibt der überwiegende Teil nur eine Kreditbeziehung an. Nur für 6,3% aller Haushalte wird der Bestand zweier Kreditverträge erfaßt, in 3,4% der von drei und mehr Krediten.

3. 2 Die Nettogeldvermögensposition der privaten Haushalte

Eine der interessantesten Aspekte der Untersuchung besteht in der – erstmals in dieser Form möglichen – Gegenüberstellung von Anlage- und Verschuldungssituation von Haushaltstypen zu einer Nettofinanzposition der Haushalte nach sozioökonomischen Kriterien. Aus den hochgerechneten Angaben der Haushalte ergibt sich ein Überschuß des erfaßten Geldvermögens über die Verschuldung von 76,5 Mrd. Schilling (Tabelle 5). Davon stammen immerhin 4,4 Mrd. Schilling aus Nettoguthaben auf Girokonten, so daß 72,1 Mrd. Schilling als Nettogeldvermögen des Haushaltssektors im engeren Sinn verbleiben.

Nach den wichtigsten sozioökonomischen Haushaltsmerkmalen befinden sich nur die Haushalte mit einem Haushaltsvorstand zwischen 30 und 39 Jahren sowie die Haushalte von wenig qualifizierten Arbeitern in einer leicht negativen Nettosition. In beiden Fällen erscheint das durchaus plausible, wenngleich aus unterschiedlichen Ursachen. Die Altersgruppe der Haushalte mit einem Haushaltsvorstand zwischen 30 und 39 Jahren ist die Altersgruppe mit der höchsten Kreditnutzung und gleichzeitig dem höchsten durchschnittlichen Verschuldungsstand je Haushalt. Die Einkommenssituation dieser Haushalte ist noch eher ungünstig und als Folge davon auch der Bestand an Geldvermögen im Haushalt gering. Eigentliche Ursache für die ungünstige Nettovermögensposition ist jedoch die schwerpunktmäßig in dieser Altersgruppe erfolgende Existenz- bzw. Familiengründung. In Haushalten weniger qualifizierter Arbeiter liegt sowohl der Verschuldungsumfang wie der Bestand an Geldvermögen unter dem Durchschnittswert aller Haushalte. Aufgrund des niedrigen Durchschnittseinkommens dieser Haushaltskategorie ist das Potential zur Geldvermögensbildung sehr schwach ausgeprägt.

Tabelle 4: Kreditverschuldung der privaten Haushalte

	Kredite insgesamt	Überziehungen auf Girokonten	Kredite ohne Girokosten	Anteile in %	1.000 S je Haushalt	Anteile des Haushaltsbesitzes in %
	Mio. S					
Insgesamt	48.039	1.793	46.246	100,0	64,1	33,3
<i>Alter des Haushaltsvorstandes</i>						
Bis 29 Jahre	7.758	508	7.250	15,7	60,7	38,8
30 bis 39 Jahre	15.082	127	14.956	32,3	161,3	62,2
40 bis 49 Jahre	11.470	598	10.872	23,5	85,1	46,8
50 bis 59 Jahre	6.972	426	6.546	14,2	55,7	28,1
60 bis 69 Jahre	5.669	76	5.593	12,1	52,7	31,1
70 Jahre und älter	1.088	58	1.030	2,2	6,5	6,5
<i>Berufstätigkeit des Haushaltsvorstandes</i>						
Berufstätig	39.142	1.579	37.563	81,2	101,3	46,7
Pension	7.642	169	7.473	16,2	26,0	18,6
Sonstiges	1.256	45	1.210	2,6	19,3	21,3
<i>Berufsmilieu des Haushaltsvorstandes ¹⁾</i>						
Selbständig, Landwirt, freiberuflich	4.094	182	3.912	8,5	69,1	18,2
Höherer Angestellter	13.324	475	12.849	27,8	107,5	30,2
Kleiner, mittlerer Angestellter	20.736	683	20.053	43,4	60,7	36,4
Arbeiter	5.534	302	5.232	11,3	43,1	34,7
Angelernter Arbeiter, Hilfsarbeiter	4.124	127	3.997	8,6	60,6	43,8
<i>Nettoeinkommen</i>						
bis 10.999 S	2.260	210	2.050	4,4	11,1	14,0
11.000 S bis 18.999 S	10.528	425	10.102	21,8	41,4	36,3
19.000 S bis 29.999 S	15.312	387	14.925	32,3	81,4	39,3
30.000 S bis 44.999 S	13.517	555	12.962	28,0	148,0	47,1
45.000 S und mehr	6.423	215	6.208	13,4	287,0	52,4
<i>Personen im Haushalt</i>						
1 Person	8.399	433	7.966	17,2	28,2	21,2
2 Personen	12.763	535	12.228	26,4	50,7	31,6
3 Personen	12.466	478	11.988	25,9	106,8	54,1
4 Personen	10.896	80	10.816	23,4	169,4	46,8
5 und mehr Personen	3.515	268	3.248	7,0	150,1	61,9
<i>Geschlecht des Haushaltsvorstandes</i>						
Männlich	37.491	1.342	36.149	78,2	82,4	37,6
Weiblich	10.548	451	10.097	21,8	35,8	26,6

Quelle: Mooslechner (1997) 37

¹⁾ Derzeitige oder ehemalige Art der Berufstätigkeit des Haushaltsvorstandes

Die Haushaltsposition des Nettogeldvermögens in Abhängigkeit vom Alter des Haushaltsvorstandes beginnt mit einem niedrigen Plus und wird in der Altersgruppe zwischen 30 und 39 Jahren negativ. Ab einem Alter des Haushaltsvorstandes von 40 Jahren ist der Nettobestand an Geldvermögen dann überdurchschnittlich hoch, mit 154.000 Schilling je Haushalt erreicht er in der Altersgruppe von 50 bis 59 Jahre seinen Höhepunkt. Hohe Nettogeldvermögensbestände finden sich darüber hinaus bei den Haushalten von Selbständigen und höheren Angestellten, bei Haushalten in den beiden höchsten Einkommensschichten, mit zwei oder mehr als vier Personen sowie in Haushalten mit männlichem und verheiratetem Haushaltsvorstand.

3. 3 Vermögenskonzentration und Beziehungen zwischen den Portfoliobestandteilen

Erste analytische Illustrationen zur finanziellen Situation der Wiener Haushalte und ihrer Portfeuillezusammensetzung lassen sich aus dem Zusammenhang zwischen den Haushaltsmerkmalen Besitz an Anlageformen, Mehrfachveranlagungen und Höhe des Geldvermögens sowie aus Kennzahlen zur Konzentration des Geldvermögens auf Haushaltsebene gewinnen. Erwartungsgemäß am stärksten ausgeprägt ist beim Geldvermögen die Korrelation zwischen dem Besitz an Anlageformen und der Mehrfachveranlagung. Positiv aber deutlich geringer ausgeprägt sind die Zusammenhänge zwischen Besitz, Zahl und Höhe des Geldvermögens. Ein größerer Grad an Portfoliodiversifikation ist im Durchschnitt aller Haushalte jedenfalls auch mit höherem Geldvermögensbestand verbunden bzw. ein höherer Geldvermögensbestand im Haushalt erhöht die Wahrscheinlichkeit einer Mehrfachnutzung von Anlageformen.

Am interessantesten sind aber zweifellos die Zusammenhänge zwischen den Geldvermögens- und den Kreditvariablen auf Haushaltsebene: Je mehr Anlageformen in einem Haushalt vertreten sind und je höher der Geldvermögensbestand im Haushalt ist, umso höher ist auch die aushaftende Kreditverschuldung des Haushaltes. Verschuldungsfinanzierung privater Haushalte erweist sich damit weniger als – substitutive – Ausfalls- bzw. Ersatzfinanzierung für geringes Einkommen, ungünstige Vermögenssituation oder überzogene Ausgabengestaltung, sondern in der bestimmenden Mehrzahl der Fälle als komplementäre Finanzierungsform bei durchaus günstiger Einkommens- und Vermögenslage.

Beim Besitz an verschiedenen Anlageformen werden die Zusammenhänge vor allem von den Korrelationen zwischen den verschiedenen Arten von Wertpapieren geprägt. Der Besitz einer Form von Wertpapierveranlagung im Haushalt ist die beste Voraussetzung zum Einstieg des Haushaltes in alle anderen Wertpapierformen. Demgegenüber erweist sich das Girokonto, das Postspargbuch und das Eckzinssparbuch als völlig von den Wertpapierveranlagungen separiert. Die stärksten Verbindungen zwischen den beiden Bereichen Veranlagung bei Banken und Veranlagung in

Tabelle 5: Netto-Geldvermögensposition der privaten Haushalte

	Netto- Geld- vermögen insgesamt	Netto- Guthaben auf Girokonten	Netto- Geld- vermögen ohne Girokonten	1.000 S je Haushalt
	Mio. S			
Insgesamt	76.459	4.376	72.082	100,0
<i>Alter des Haushaltsvorst.</i>				
Bis 29 Jahre	1.662	275	1.387	11,6
30 bis 39 Jahre	-455	657	-1.112	-12,0
40 bis 49 Jahre	18.177	948	17.230	134,9
50 bis 59 Jahre	18.478	367	18.112	154,2
60 bis 69 Jahre	15.496	970	14.526	136,9
70 Jahre und älter	23.100	1.160	21.940	139,2
<i>Berufstätigkeit des Haushaltsvorstandes</i>				
Berufstätig	37.482	1.942	35.540	95,8
Pension	35.200	2.207	32.993	114,8
Sonstiges	3.777	228	3.549	56,5
<i>Berufsmilieu des Haushaltsvorstandes ¹⁾</i>				
Selbständig, Landwirt, freiberuflich	11.119	251	10.868	191,8
Höherer Angestellter	23.144	1.275	21.869	183,0
Kleiner, mittlerer Angestellter	32.876	2.401	30.475	92,2
Arbeiter	8.824	281	8.543	70,3
Angelernter Arbeiter, Hilfsarbeiter	-383	26	-409	-6,2
<i>Nettoeinkommen</i>				
bis 10.999 S	6.720	668	6.051	32,8
11.000 S bis 18.999 S	20.612	1.088	19.525	80,0
19.000 S bis 29.999 S	18.551	1.453	17.098	93,3
30.000 S bis 44.999 S	18.668	639	18.029	205,9
45.000 S und mehr	11.908	528	11.379	526,1
<i>Personen im Haushalt</i>				
1 Person	16.944	1.999	14.944	53,0
2 Personen	38.836	1.194	37.642	156,2
3 Personen	10.313	194	10.120	90,1
4 Personen	7.315	943	6.372	99,8
5 und mehr Personen	3.051	46	3.005	138,9
<i>Geschlecht des Haushaltsvorstandes</i>				
Männlich	51.508	2.807	48.701	111,0
Weiblich	24.951	1.570	23.381	82,8

Quelle: Mooslechner (1997) 39

¹⁾ Derzeitige oder ehemalige Art der Berufstätigkeit des Haushaltsvorstandes

Wertpapierform bilden das Bausparen, die Lebensversicherungsverträge und das Sparbuch mit Bindung.

Die auf ausgewählte sozioökonomische Kriterien bezogene Konzentration des Geldvermögens der privaten Haushalte zeigt je nach betrachteter Variabler beachtenswerte Unterschiede. Gleichmäßig über den Haushaltssektor verteilt erscheint der allgemeine Besitz an Geldvermögen, gleich in welcher Form dieses Geldvermögen besteht. Dabei sorgt der hohe Verbreitungsgrad des Girokontos noch für deutliche Unterschiede zwischen den Berechnungen ohne Girokonten oder unter Einschluß der Girokonten. Viel stärker konzentriert sind bereits die Mehrfachveranlagungen der Haushalte, am stärksten ungleich verteilt ist die Höhe des Geldvermögensbestandes der Haushalte. Dieses Muster gilt speziell für die Vermögenskonzentration nach wichtigen sozioökonomischen Schichtungskriterien wie Einkommen oder Berufsmilieu. Bei höherem Einkommen und in den qualifizierteren Berufsbildern steigt sowohl der an der Zahl der Veranlagungen gemessene Grad an Portfoliodiversifikation als auch die Höhe des Geldvermögens im Haushalt überproportional. Die 3% der Wiener Haushalte mit dem höchsten Einkommen verfügen immerhin über 14,7% des Geldvermögens, die obersten 12% der Haushalte mit 35,4% über einen Anteil von mehr als einem Dritte.⁴

Von den Hauptkategorien an Anlageformen ist erwartungsgemäß der Wertpapierbesitz nach dem Einkommen deutlich am ungleichsten verteilt. Selbst der Besitz von Wertpapieren weist noch einen leicht höheren Gini-Koeffizienten auf als die Veranlagungshöhe beim Bausparen und bei den Spareinlagen.⁵ Am gleichmäßigsten ist der Besitz an Girokonten und an Sparbüchern verteilt. Bei den Wertpapierveranlagungen sind die Unterschiede zwischen den Anlageformen sehr klein, die Ungleichverteilung innerhalb aller Anlageformen ist aber deutlich die größte. Sie ist auch bei Genußscheinen und geförderten Aktien ausgeprägt. Ein Ergebnis, das nicht unbedingt für verteilungspolitische Förderungseffizienz spricht, aber angesichts der steuerlichen Förderungsgestaltung verständlich wird.

Josef Schmee

Anmerkungen

¹⁾Die Untersuchung basiert auf den Ergebnissen einer vom Institut für Empirische Sozialforschung Anfang 1990 bei Wiener Privathaushalten durchgeführten Primärerhebung. Im Unterschied zur sonst in Österreich üblichen Vorgangsweise wurden – repräsentativ für Wien – nicht nur der Besitz an Finanzanlagen und Krediten nach verschiedenen sozioökonomischen Variablen, sondern auch die Zahl an Veranlagungen (Mehrfachbesitz) und die Höhe des Geldvermögens nach einzelnen Anlagekategorien sowie die Höhe der Verschuldung von Privathaushalten erfaßt. Für die Hauptbefragung wurde eine geschichtete und offene Stichprobenstruktur von rund 1.000 Wiener Haushalten vorgegeben. Tatsächlich verfügbar waren schließlich Angaben für 1.024 Haushalte. Der eigentlichen inhaltlichen Bearbeitung der Daten ging dann eine umfangreiche Analyse des primärstatistischen Materials voraus. Aufgrund von offensichtlichen Erhebungsproblemen und Unplausibilitäten mußte die analytisch tatsächlich verwendbare Fallzahl der Erhebung (Haushalte) von ursprünglich 1.024 auf 700 reduziert werden. Für diese

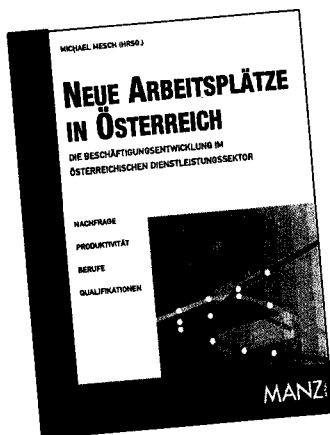
verbleibende Stichprobe kann davon ausgegangen werden, daß sie eine vergleichsweise "gute" und weitgehend in sich konsistente Abbildung von Vermögenspositionen ermöglicht. Trotz einer Neugewichtung der Stichprobe zur Anpassung an die wichtigsten empirisch faßbaren Merkmale der Wiener Haushaltsstruktur bleibt darauf hinzuweisen, daß die Repräsentativität durch die eher kleine Stichprobe in den gering besetzten Teilkategorien und Erhebungsmerkmalen eingeschränkt ist. Die Studie wurde von Peter Mooslechner vom WIFO erstellt; der vorliegende Artikel ist eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse aus dieser Studie.

- ²⁾ Zur Vermeidung von Interpretationsfehlern ist grundsätzlich darauf hinzuweisen, daß die meisten sozioökonomischen Kriterien auf den Haushaltsvorstand abstellen. Die Angaben zur bei den sonstigen Haushalten enthaltenen Kategorien Schüler/Student beziehen sich beispielsweise nicht auf die Gruppe alle Schüler und Studenten, sondern nur auf Schüler und Studenten als Haushaltsvorstand, also mit einem eigenen Haushalt.
- ³⁾ Gemessen wird die durchschnittliche Vermögenshöhe je Anlageform bezogen auf die Zahl derjenigen Haushalte, die eine Veranlagung in dieser Anlageform getätigt haben.
- ⁴⁾ Bei der Interpretation dieser Relationen ist zu berücksichtigen, daß durch die Untererfassung hoher Einkommen und hoher Geldvermögen die Ungleichheit der Vermögenskonzentration nur abgeschwächt zum Ausdruck kommt.
- ⁵⁾ Siehe hierzu die Übersichten 17 und 18 der Untersuchung.

Literatur

Mooslechner, P., Die Geldvermögensposition privater Haushalte in Österreich. Studie des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung (WIFO) im Auftrag der Bank Austria (Wien 1997).

Arbeitsplatz-Potential Dienstleistungssektor



Michael Mesch (Hrsg.)
im Auftrag der Kammer für
Arbeiter und Angestellte für Wien.
**Neue Arbeitsplätze in Österreich –
Die Beschäftigungsentwicklung im
österreichischen Dienstleistungssektor**
1998, 342 Seiten, Brosch.,
ATS 420,- DM 57,70 sFr 52,-
ISBN 3-214-06496-7

Das bietet Ihnen das Buch:

- Entwicklungen gegliedert nach Dienstleistungsbereichen und -branchen
- Analysen der Beschäftigungsverschiebungen, mit zahlreichen Tabellen und Abbildungen
- Theorien über das Wachstum des Dienstleistungssektors

Aus dem Inhalt:

- Tendenzen der Beschäftigung im Dienstleistungssektor Österreichs
- Wo entstehen neue Arbeitsplätze? Chancen und Risiken in den einzelnen Branchen
- Analyse der Ursachen der unterschiedlichen Beschäftigungsentwicklungen
- Moderne Informations- und Kommunikationstechnik als Basis neuer Märkte
- Wie verändern sich die Berufs- und Qualifikationsstrukturen des Dienstleistungssektors?

MANZ WIRTSCHAFT

MANZ Verlags- und Universitätsbuchhandlung, Kohlmarkt 16, 1014 Wien,

Bestellservice: (01) 531 61 555, Fax: (01) 531 61 455.

eMail an bestellen@MANZ.co.at und im Internet unter www.MANZ.at